

Im Gleichnis vom Hochzeitsmahl und den geladenen Gästen greift Jesus die Heilsweissagung über Zion aus dem Buch Jesaja 62,4+5 auf: „Ich habe Gefallen an dir und dein Land wird Vermählte genannt. Denn der HERR hat an dir Gefallen und dein Land wird vermählt. Wie ein junger Mann sich mit einer Jungfrau vermählt, so nehmen dich deine Söhne in Besitz. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.“ Er zeigt in diesem Gleichnis, dass die zur „Hochzeit des Messias“ ursprünglich Eingeladenen kein Interesse daran haben, ja sogar diejenigen, die zum „Hochzeitsmahl des Lammes“¹ einladen, misshandeln und umbringen lassen.²

Mit dem Bild der „Ausfallstraßen“ (Vers 9) spielt Jesus auf die Wege aus der Stadt Jerusalem hinaus an, welche hier die Mission der Heidenvölker bedeuten. Unter ihnen sind – wie im eigenen jüdischen Volk – ebenso Böse und Gute. Die Schlechtigkeit und Bosheit der Menschen selbst hindert Gott nicht daran, sie zum königlichen himmlischen Festmahl zu führen. Doch schließen sich Juden wie Heiden vom Festmahl des Lammes aus, wenn sie ihre Sündenschuld nicht „im Blut des Lammes abwaschen lassen“³.

1: Und wiederum redete Jesus zu ihnen in Gleichnissen und sprach:

2: „Das Himmelreich gleicht einem König, der die Hochzeitsfeier seines Sohnes ausrichtete.

3: Und er sandte seine Diener aus, um die zur Hochzeitsfeier Eingeladenen zu rufen, doch wollten diese nicht kommen.⁴

4: Erneut sandte er seine Diener aus und sprach: Sagt den Eingeladenen⁵: „Seht, das Festmahl ist zubereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind bereits geschlachtet und alles ist fertig!“⁶

¹ Die Offenbarung des Johannes beschreibt dieses königliche Hochzeitsmahl als „Hochzeitsmahl des Lammes“ Offb 19,9: „Jemand sagte zu mir: Schreibe auf: Selig, wer zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen ist!“ Diese Einladung wird nach dem Brechen der Hostie und dem „Agnus Dei“ in der Liturgie der Messfeier aufgegriffen

² Tatsächlich besteht ja eine auffallende Parallelisierung zum vorausgegangenen Gleichnis der bösen Winzer Mt 21,33–46 (Evangelium des vorausgehenden Sonntags!) zu Mt 22,1–14 – das königliche Hochzeitsmahl: In beiden Gleichnissen sendet der Hausherr seine Knechte mit einem klaren Auftrag. In beiden Gleichnissen werden die Knechte misshandelt und getötet. Im Winzergleichnis gibt es eine erneute Sendung durch den Sohn, der auch getötet wird. Im Hochzeitsmahlgleichnis wird die Einladung erneut von der Großzahl zurückgewiesen. Es folgt in beiden Gleichnissen das Gericht und die Strafe gegen die Schuldigen, in beiden wird anderen das Erbe, bzw. Fest geschenkt.

³ Offb 7,14: „Er sagte zu mir: Dies sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht!“

⁴ Hilarius von Poitiers (315-367 n.Chr.) schrieb in seinem Kommentar zum Evangelium des Matthäus (BKV) 22,4: „Diejenigen nun, welche vorher eingeladen waren, und erinnert werden, zu kommen, sind das Volk Israel; denn es war durch das Gesetz zur Herrlichkeit des ewigen Lebens gerufen worden. Die Knechte, welche ausgesickt wurden, die Geladenen zu rufen, sind die Apostel; denn diesen war es eigen, diejenigen zu ermahnen, welche die Propheten eingeladen hatten. Diejenigen aber, welche abermals als Lehrer abgesandt werden, sind die apostolischen Männer und Nachfolger der Apostel. Die gemästeten Ochsen aber sind das herrliche Bild der Märtyrer, welche als ein auserwähltes Opfer für das Bekenntnis Gottes geschlachtet wurden. Das Mastvieh aber sind die von dem Geiste erfüllten Menschen, welche gleichsam mit himmlischem Brote zum Aufstiegen gefütterte Vögel sind, und die Übrigen durch die Fülle der erhaltenen Speise sättigen sollen. Denn allen diesen, welche schon vorbereitet und zur Anzahl einer Gott wohlgefälligen Schaar versammelt sind, wird die Herrlichkeit des Himmelreiches, wie ein Hochzeitmahl, angekündigt.“

<https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-430/versions/kommentar-zum-evangelium-des-matthaus-bkv/divisions/306>

5: Doch kümmerten sich diese nicht darum, sie gingen weiter: einer auf den eigenen Acker, ein anderer zu seinem Geschäftsladen.

6: Die Übrigen gar packten seine Diener, misshandelten sie und töteten sie.

7: Da wurde der König zornig, sandte seine Truppen aus und brachte diese Mörder um und zündete deren Stadt an.⁷

8: Dann sagt er zu seinen Dienern: „Zwar ist die Hochzeitsfeier vorbereitet, aber die dazu Eingeladenen waren nicht würdig.

9: So geht jetzt zu den Ausfallstraßen⁸ und ladet alle, die ihr findet, zur Hochzeitsfeier ein!“

10: Nachdem diese Diener auf die Straßen hinausgegangen waren, führten sie alle, die sie fanden, zusammen, ob Böse, ob Gute. Und der Hochzeitssaal wurde angefüllt mit (bereits) zu Tische liegenden (Gästen).⁹

11: Doch wie der König in den Hochzeitssaal hineinging, erblickte er dort einen Mann, der nicht mit einem Hochzeitsgewand bekleidet war.

12: Und er sagt zu ihm: „Mein Lieber, wie bist du hier hereingekommen ohne ein Hochzeitsgewand anzuhaben?“¹⁰ Der aber verstummte.¹¹

⁵ Wörtlich steht hier „Gerufene“. Das betont sowohl das persönliche Angesprochen werden, wie auch die Dringlichkeit der Einladung.

⁶ Da es keine entsprechenden Kühlmöglichkeiten für solch eine Menge frischen Schlachtfleisches gab, musste die Hochzeitsfeier baldmöglichst stattfinden.

⁷ Schon in der frühen Kirche wurde diese Aussage auf die Eroberung, Plünderung und Niederbrennen Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. hin gedeutet, bei der viele Juden den Tod fanden.

Eusebius von Cäsarea (260/64-340 n.Chr.) schreibt in seiner Kirchengeschichte hierüber: „[A]ls endlich die Kirchengemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung, die ihren Führern geworden war, die Weissagung erhalten hatte, noch vor dem Kriege die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens Pella, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren und die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte gänzlich dieses Geschlecht der Gottlosen aus der Menschengeschichte. Wieviel Elend über das ganze Volk damals überall hereinstürzte, wie vor allem die Bewohner von Judäa in äußerste Not gerieten, wieviele Tausende von militärpflichtigen Männern samt ihren Weibern und Kindern durch Schwert, Hunger und tausenderlei andere Todesarten zugrunde gingen, wie zahlreich und verschiedenartig die Belagerungen jüdischer Städte waren, wie furchtbar, ja über alle Maßen furchtbar die Erlebnisse derer waren, welche sich nach Jerusalem selbst geflüchtet hatten, weil sie die Hauptstadt für eine sehr feste Burg hielten, wie der Krieg im ganzen und in allen seinen Teilen verlief, wie schließlich der von den Propheten verheißene Greuel der Verwüstung in dem seit alter Zeit berühmten Gottestempel selbst sich verwirklichte, sofern dieser vollständig zerstört und ganz und gar durch Feuer vernichtet wurde, dies kann jeder, der will, in der von Josephus geschriebenen Geschichte im einzelnen nachlesen.“

Quelle: Eusebius von Cäsarea, Kirchengeschichte III,5,3; BKV II.1, S. 104 f. (BKV II.1). München 1932

Siehe: <https://www2.phil.uni-siegen.de/antiketexte/ausser/14.html>

⁸ Wörtlich „Di - ex - odous“ = Wege, die aus einer Stadt oder einem Gebiet hinausführten. Damit können auch „Kreuzungen“ oder „Scheidewege“ gemeint sein, bei denen man sich entscheiden muss, welchen man wählen soll.

⁹ Bei besonderen Festmählern lag man zu Tisch. Das galt auch für Hochzeitsfeiern. Doch vor dem Einlass in den Festsaal gab es eine festliche Fußwaschung, eine Salbung und eine kleine Vorspeise. Dabei saßen die Gäste zunächst auf Bänken bzw. Sitzen; erst nach dem Händewaschen wurde man in den Festsaal geführt und legte sich auf die Speiseliegen. Dass hier von „Zu Tische Liegenden“ die Rede ist, macht deutlich, dass die Feier bereits angebrochen ist und trotzdem noch welche dazu kommen können.

13: Da sprach der König zu den Dienern: „Bindet ihm Füße und Hände und werft ihn in die äußerste Finsternis hinaus. Dort wird Weinen und Zähneknirschen¹² sein!

14: Viele nämlich sind eingeladen, doch einige nur auserwählt!“¹³

Frage zur Besinnung und zum Austausch:

- Wo und wie bereite ich mich für das Fest der Begegnung mit dem HERRN vor?
- Worin besteht dazu mein/unser „passendes Festgewand“?
- Wie bewahre ich es mir/bewahren wir es uns?

¹⁰ Bei einer Hochzeit zur Zeit Jesu hatten die Gäste grundsätzlich in Festgewändern zu erscheinen. Armen, die sich kein eigenes Festgewand leisten konnten, wurden vermutlich welche verliehen. Dass es Kleiderkammern gab, bei denen für Festversammlungen Festkleider ausgeteilt wurden, ist in der Bibel allerdings nur in einem anderen Zusammenhang belegt: und zwar den Kulddienern der Baalsverehrung, die in ihren Festkleidern zuerst versammelt und dann umgebracht werden:

2 Kön 10,22: „Nun befahl Jehu dem Verwalter der Kleiderkammer, jedem Baalsdiener ein Kleid zu reichen. Nachdem dieser die Gewänder überreicht hatte, betrat Jehu mit Jonadab, dem Sohn Rechabs, den Baalstempel und forderte die Baalsdiener auf: Vergewissert euch, dass nur Baalsdiener hier sind und dass kein Diener des HERRN sich unter euch befindet!“

Mit dem Rauswurf eines nicht mit Festkleid Gewandeten macht Jesus in diesem Gleichnis klar, dass die Einladung allein nicht ausreicht, um an „der Hochzeit des Lammes“ mitfeiern zu können. In **Offb 19,7** heißt es: „Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes und seine Frau hat sich bereit gemacht. Sie durfte sich kleiden in strahlend reines Leinen.“ Das Leinen bedeutet hier die gerechten Taten der Heiligen.

Johannes Chrysostomus (344-407 n.Chr.) schreibt in seinem Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (BKV) Neunundsechzigste Homilie. Kap. XXII, V.1-14.2:

„Weißt du nicht, dass man den König schöner schmücken muss als die Stadt? Deshalb werden die Häuser der Stadt mit Linnen geziert, der König mit Purpur und Krone angetan. So sollst auch du es machen. Deinen Leib brauchst du nur in ein einfaches Gewand zu hüllen, die Seele aber sollst du in Purpur kleiden, ihr ein Diadem aufdrücken und sie auf einen erhabenen, strahlenden Thron setzen. Du tust aber das Gegenteil; du schmückst die Stadt prächtig, den König, die Seele, lässt du gefesselt von den ungezügelter Leidenenschaften dahinschleppen. Denkst du nicht daran, dass du zu einer Hochzeit geladen bist, zur Hochzeit bei Gott? Kümmert es dich nicht, dass die geladene Seele in goldverbrämte Prachtgewänder gekleidet in das Brautgemach eintreten soll?“

<https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4424/versions/kommentar-zum-evangelium-des-hl-matthaus-bkv/divisions/462>

¹¹ Der griechische Text bedeutet wörtlich: „ihm wurde er Mund verschlossen“ im Sinne von: „Es hat ihm die Sprache verschlagen“. In der patristischen Auslegung zeigt diese Reaktion des Angesprochenen, dass er sich keinerlei Gedanken gemacht hatte, wie er sich Gott gegenüber verhalten sollte. Er bittet auch nicht um Verzeihung, das heißt seine Beziehung zu Gott ist „stumm“ geblieben.

¹² Das Bild vom „Heulen und Zähneknirschen“ kommt an mehreren Stellen im Matthäus Evangelium vor: Das Heulen bedeutet den nach außen ausgedrückten Schmerz, das Zähneknirschen ist Ausdruck innerer Ohnmacht und Wut.

Mt 8,12: ... aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 13,42: ... und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 13,50: ... und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 24,51: ... und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Heuchlern zuweisen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 25,30: Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

¹³ Die „Vielen, die gerufen werden“ wurden in der patristischen Auslegung so gedeutet, dass Gott keinen „exklusiven, elitären Teil der Bevölkerung“ einlädt und zum Festmahl ruft, wie es bei Hochzeitsmählern nobler und reicher Menschen damals meistens üblich war. Seine Einladung ist vielweiter gefasst, denn bei der erneuten Einladung (in Vers 11) werden ausdrücklich Gute UND BÖSE eingeladen. Doch auch dieser Einladung folgen eben nur „einige“ und nicht „alle“. Zahlenmäßig müssen diese „einigen“ nicht unbedingt „wenige“ sein. Das Verb „oligoi“ bezeichnet nicht nur wenige, sondern auch „einige“.